

Report

Ein Konflikt - zwei Sieger

Die Schule ist ein Schmelztiegel verschiedener sozialer Schichten und kultureller Herkunft. Dieses Soziotop ist eingebettet in Leistungsdruck, Gruppendynamik und Persönlichkeitsentwicklung. Ein solches Konglomerat kann zwar befruchtend wirken, im Negativen aber ebenso in offene Gewaltanwendungen münden. Am Alsergrund versucht man an diesem Punkt gegen zu steuern - mit Mediation

von Markus Pühringer

Leicht ist es nicht, an fundierte Informationen zum Mediationsprojekt an den Pflichtschulen am Alsergrund zu kommen. Mediation unterliegt der Verschwiegenheitspflicht. Personen, die an einer Mediation teilgenommen haben, verpflichten sich, über das Verfahren nichts nach außen zu tragen. Die Vertrauenslehrerin Danica Vojtech von der Kooperativen Mittelschule Glasergasse, erklärte sich schließlich zum Gespräch mit "wienweb" bereit (siehe Interview) - ohne Bezug zu nehmen auf konkrete Mediationsfälle.

"Frau Lehrerin, wir brauchen eine Mediation"

"Manchmal", schildert Vojtech, "kommen die Schüler zu mir und sagen: Frau Lehrerin, es geht nicht mehr. Wir brauchen eine Mediation." Vojtech hat jahrelang für dieses Vertrauen der Schülerinnen und Schüler gearbeitet. Die Glasergasse arbeitet seit mehr als zehn Jahren mit Konfliktlösungsmodellen an der Schule. Mit Frau Vojtech an vorderster Front. Die langjährige Arbeit trägt Früchte, die Schüler nutzen die Mediation mittlerweile als selbstverständliches Werkzeug zur Konfliktlösung.

Selbstverständlich wie Mathematikunterricht

Ein durchaus gewünschter Zustand, wenn es nach dem deutschen Pädagogen Helmolt Rademacher geht. Er leitet im hessischen Landesinstitut für Pädagogik das Programm "Mediation", das an 200 Schulen im Land durchgeführt wird. Der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" erklärte Rademacher im August, dass die Einführung einer neuen Konfliktkultur an Schulen mindestens acht bis zwölf Jahre dauere: "Die Strukturen müssen so selbstverständlich werden wie Mathematik- oder Englischunterricht". Sowohl die Schulleitung als auch das gesamte Kollegium müssten sich solche Projekte zu eigen machen. Rademacher: "Nur dadurch ist gesichert, dass sich alle an die gleichen Regeln halten - etwa bei der Pausenaufsicht." Unterschiedliche Regeln - mal strenger, mal locker - würden die Schüler verunsichern.

Einzigartiges Projekt am Alsergrund

Zurück in den neunten Bezirk. Dort hat die Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien ein Pilotprojekt auf die Beine gestellt, das einzigartig in Österreich ist. Seit März 2003 können Konflikte in den Pflichtschulen und den zwei AHS mit Hilfe professioneller Mediatoren gelöst werden. Der Bezirk stellte für das Projekt 20.000 Euro zur Verfügung. Bezirksvorsteherin Martina Malyar (SPÖ) zieht gegenüber "wienweb" eine positive Bilanz: "Wir sind mit dem Projekt so zufrieden, dass es nun an unseren Schulen Standard wird. Im Bezirk ist das Thema kein Politikum mehr, alle Parteien ziehen mit."

Schulmediation ersetzt Unfallchirurgie

Malyar sieht in der Mediation die Chance, Konflikte an der Wurzel zu packen und die Kosten als Umwegrentabilität wieder zurück fließen zu lassen: "Wenn Jugendliche lernen, Konflikte mit einer win-win-Situation positiv zu lösen, dann lernen sie auch etwas fürs Leben." Kosten, die sonst in der Unfallchirurgie entstünden, seien in der Schulmediation besser investiert, argumentiert Malyar. Am Alsergrund hofft man, dass das Beispiel auf ganz Wien ausgedehnt werden kann. Malyar: "Wir haben gezeigt, dass das Projekt Sinn macht. Das Interesse ist auch in anderen Bezirken da."